

Vier markante Schulbauten der Nachkriegszeit in Olten

Autor(en): **Wälchli, Roland**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **63 (2005)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vier markante Schulbauten der Nachkriegszeit in Olten

Roland Wälchli

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs konnte die Schweiz wieder aufatmen. Eine intakt gebliebene Wirtschaft schuf Zuversicht nach vielen Jahren der Entbehrungen. Der Nachholbedarf war gross, im Verkehrswesen durch das Aufkommen des Automobils, im Wohnungsbau, im Gesundheitswesen und nicht zuletzt im Erziehungswesen. Im Schulbau setzte sich eine Entwicklung durch mit helleren lichtdurchfluteten Klassenräumen, in lediglich zweigeschossiger pavillonartiger Anordnung für die jüngeren Schüler, mit grossem Bedarf an Freiflächen für Sportanlagen.

Die rasch wachsenden Wohngebiete der Stadt Olten dehnten sich nach Westen Richtung Wangen und nach Süden Richtung Säli aus. Glücklicherweise hat die Stadt Olten den Wandel im Schulwesen rechtzeitig erkannt und sich die notwendigen Landreserven gesichert: Zwei für neue Primarschulbauten in den peripheren Zonen beider Aareseiten und eine in zentraler Bahnhofsnähe für eine neue Berufsschule. Eine erste neue Primarschule kam in den Fünfzigerjahren in das Bannfeld nahe der Wangner Gemeindegrenze

zu liegen, die andere Schule zehn Jahre später in das neue Wohn-Entwicklungsgebiet im Wilerfeld.

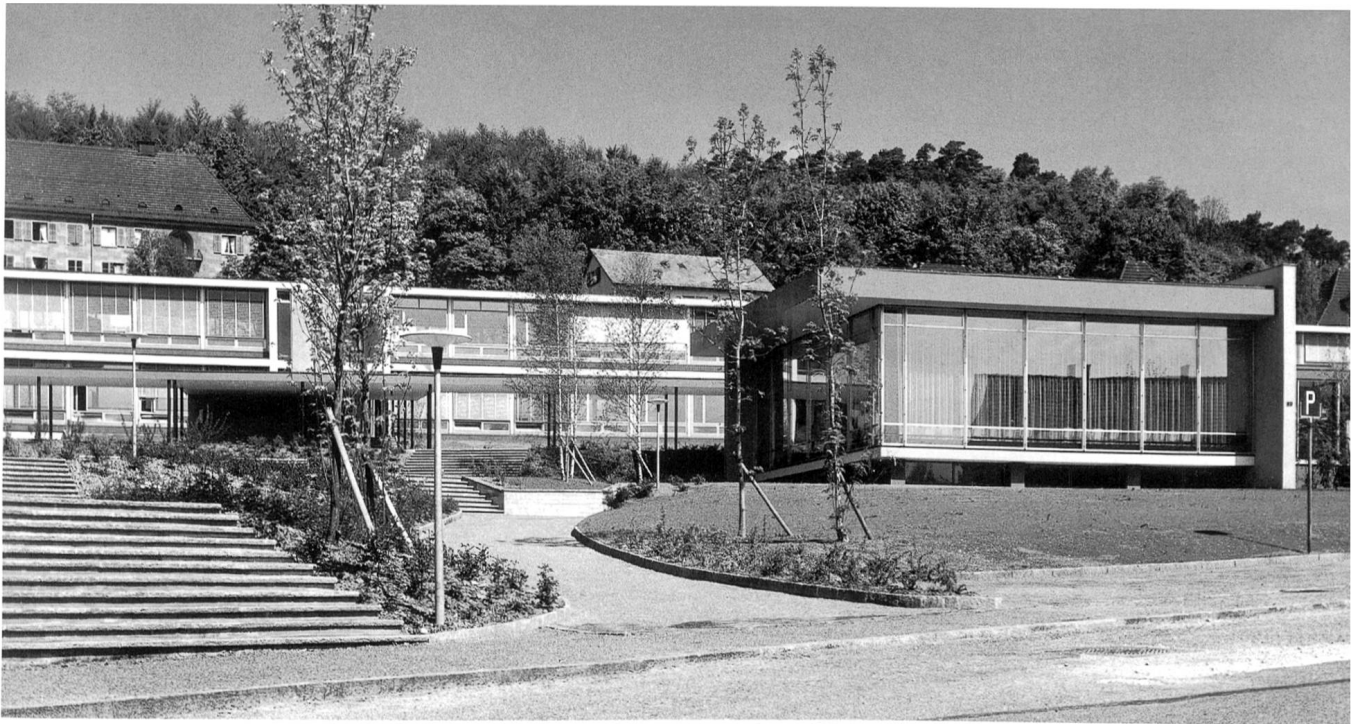
Für die sich etappenweise entwickelnde neue Berufsschule hatte ein altes Eisenbahner-Wohnquartier zwischen Bifang und den damals noch blühenden Von-Roll-Eisenwerken den geplanten Neubauten zu weichen. Auch die erste protestantische Kirche stand diesen Plänen im Wege. Später, in den Neunzigerjahren, wurde zudem ein Neubau für die zu erweiternde Heilpädagogische Sonderschule in dieses Geviert gesetzt.

Schwieriger zu lösen war die Standortfrage für die neue Kantonsschule, welche den seit den Vierzigerjahren vorhandenen gymnasialen Unterstufen und der Handelsschule den lange ersehnten Maturitätsüberbau bringen sollte. Es war dem Geniestreich des damaligen Kantonsbaumeisters Max Jeltsch zu verdanken, dass er durch planerische Flächenrochaden das notwendige zentrale Areal für eine neue grosse Kantonsschule in Bahnhofsnähe im Hardwald sicherte.

Alle Projekte sind durch vorbildlich durchgeführte Archi-



Wilerfeld zu Beginn der Sechzigerjahre. Freies Feld für das geplante Sälischulhaus rechts der beiden Hochhäuser



Singsaal rechts, mit Klassentrakt im Hintergrund und rhythmisierten Freitreppen im Pausenbereich

tekturwettbewerbe zu qualitativollen Resultaten geführt worden, Wettbewerbe, welche zum Teil über die Kantons-grenzen hinweg einem grösseren Bewerberkreis offen standen. Alle ausgeführten Projekte sind beste Zeugnisse moderner Architektur. Alle Projekte haben eine eigene charaktervolle Sprache, nur schade, dass durch den damaligen Pioniergeist auch Risiken eingehandelt wurden, welche später zu teilweise grossen Sanierungen führten. Vielleicht ist dies der Preis für Mut und Fortschrittsglauben, was eine spätere mutlosere Zeit nur schwer verkraftet.

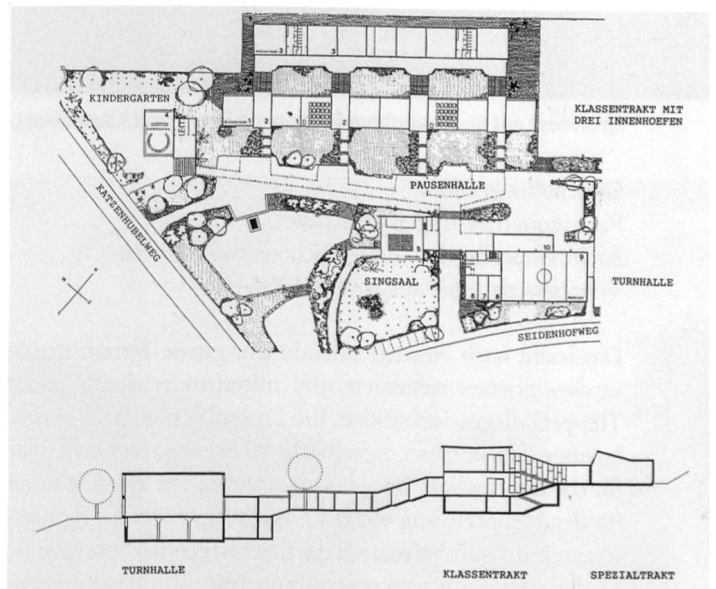
Bannfeldschulhaus Olten

Schöngrund/Katzenhubelweg

Architekt Hermann Frey Olten

Wettbewerb 1951/ausgeführt 1955/56

Das nach Südosten orientierte leicht geneigte Terrain bestimmt Lage und Grundriss der durch drei Innenhöfe aufgelockerten doppelbündigen Anlage, mit einem südlichen zweigeschossigen Klassentrakt mit doppelseitiger Belichtung und einem nördlichen halbgeschossig versetzten Spezialtrakt. Getrennte Gebäude für Kindergarten, Singsaal und Turnhalle. Massivkonstruktion, aussen als weisse Rahmen erscheinend, grosszügige Verglasungen mit Holzrahmen für die Klassenzimmer und Metallrahmen für die Innenhöfe. Verschiedenfarbig markierte Eingänge. Kürzlich erfolgte die Sanierung unter Wahrung des ursprünglichen Charakters. Das von Hermann Frey für 230 Schüler erbaute Bannfeldschulhaus ist ein gutes Beispiel einer lichtdurchfluteten weiträumig konzipierten Anlage. Besonders schön ist die mit den orthogonalen Bauten kontrastierende bewegte Umgebungsgestaltung in leichter Höhenstaffelung mit vorge-setzter offener Pausenhalle.



Grundriss der Gesamtanlage und Querschnitt



Südostansicht des frisch sanierten Klassentraktes/Ausschnitt



Spielwiese mit Blick auf obere Ebenen mit Sport- und Klassentrakt

Unten: Erdgeschossgrundriss

Sälischulhaus Olten

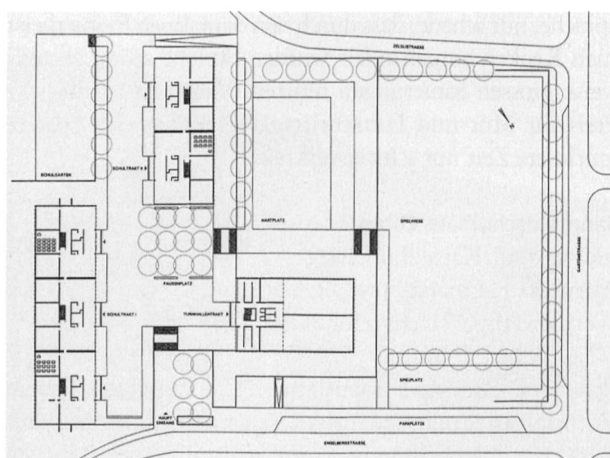
Fustligquartier/Engelbergstrasse

Architekten Barth + Zaugg Schönenwerd/Olten

Wettbewerb 1961/ausgeführt 1964–68

Das leicht nach Norden fallende sehr grosse Terrain wurde in drei Ebenen terrassiert und miteinander durch breite Treppenanlagen verbunden. Ein Ensemble von drei breitgelagerten Glaskörpern, zwei für die Klassenzimmer und einer für die Sporthallen, bilden wohlabgewogene Aussenräume für den Hauptzugang von der Engelbergstrasse, die Pausenstrasse mit Baumkarree und die tiefer liegenden Sportplätze. Modulare Eisenbetonkonstruktion mit Aluminium-Glas-Fassaden. Lediglich die Schmalseiten der beiden zweigeschossigen Klassentrakte sind nicht verglast. Die Schulanlage ist für 450 Schüler konzipiert. Die Architekten Barth und Zaugg waren neben Fritz Haller und Franz Füeg aus Solothurn sowie Max Schlup aus Biel die Hauptvertreter der so genannten Jurasüdfuss-Architektur, welche ihre Bauaufgaben als modulare industriell herstellbare Ordnungssysteme lösten. Eine orthogonale Geometrie mit ganz einfachen Baukörpern war naturgemäss gegeben. Gleichzeitig konnte damit eine Ästhetik von bezaubernder Leichtigkeit erzeugt werden.

Das Sälischulhaus Olten ist ein typisches Beispiel dieser Denkweise und es ist zu hoffen, dass die Reinheit und Absolutheit der Anlage nicht einmal später durch Veränderungen beeinträchtigt wird.



Hauptzugang mit rechts Sporttrakt und hinten Klassentrakt

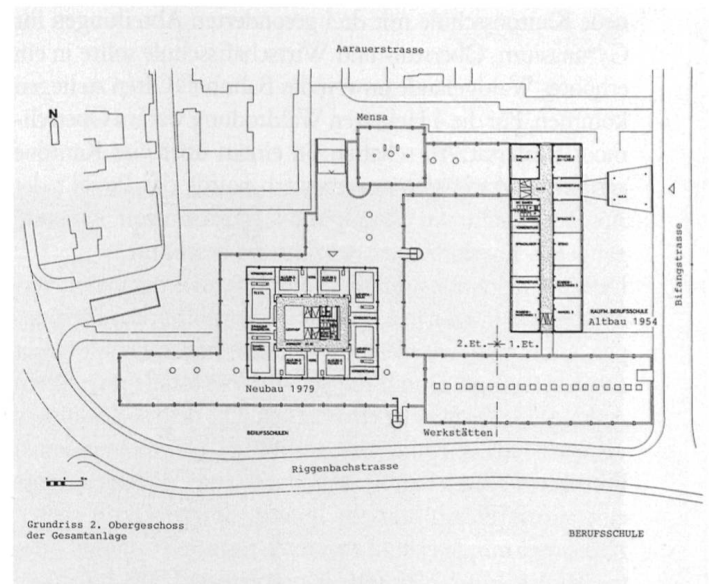
Berufsschulen Olten

1. Etappe Rechte Aareseite/Bifangstrasse
Architekten Oskar Bitterli Zürich
Barth + Zaugg Schönenwerd/Olten
1953/54
2. Etappe Rechte Aareseite/Aarauerstrasse
Architekten Kiener und Kissling Bern
Wettbewerb 1970/ausgeführt 1976–79

Die bisher an sechs verschiedenen Standorten zerstreuten Berufsschulklassen waren dringend an einem einzigen Ort zu zentralisieren. Eine erste Etappe der Fünfzigerjahre besteht aus einer Dreikörper-Komposition auf knappem Grundstück mit einem dominierenden viergeschossigen Klassentrakt in Betonskelettkonstruktion mit vorgelagerter Aula als überdachte Eingangspartie und seitlich angefügtem niedrigem Werkstatttrakt. Erschliessung von der Bifangstrasse her. Klar ablesbare natursteinverkleidete Skelettkonstruktion des Klassentraktes mit weitausragendem Flachdach und ruhiger Proportionierung der Fassaden.

Durch die um 50% angewachsene Pflichtschülerzahl innerhalb 15 Jahren sowie durch die Anhebung der Unterrichtsqualität mit kleineren Klassen war unerwartet rasch eine grosszügige Erweiterung notwendig. Die kaufmännischen Fächer zogen in den bestehenden «Altbau» an der Bifangstrasse, die gewerblich-industriellen Fächer in den Neubau der Siebzigerjahre. Gleichzeitig wurde die städtische Trägerschaft dem Kanton übertragen. Die Klassenräume des Neu-

baus wurden in einem fünfgeschossigen Quader in Betonskelettkonstruktion über einem weit ausladenden erhöhten Sockelgeschoss, mit einem neuen Hauptzugang von Norden, von der Aarauerstrasse her, zusammengefasst. Ein eigenes kleines Mensagebäude als Gelenk beider Bauten führt die 2500 Schüler (mit Teilpensum) beider Abteilungen zusammen. Der Werkstatttrakt wurde erweitert und um ein Geschoss aufgestockt.



Grundriss 2. Obergeschoss der Gesamtanlage



Blick von Bifangstrasse auf Altbau 1954 und Aula mit Kaufmännischer Berufsschule, Neubau Seite 47

